



# (Alb)traumhafte Revue

## Gottfried von Einems „Der Prozess“ in der Kammeroper

**Oper.** Intendant und Regisseur Stefan Herheim begrüßte in der Kammeroper zur „Generalprobe“ von Gottfried von Einems Kafka-Vertonung „Der Prozess“. Denn das gesamte Ensemble war bis kurz vor der Premiere erkrankt. Die fand trotzdem statt, und das war mehr als gut so, denn hier passte so ziemlich alles.

Das Orchester spielt hinter einer dünnen Wand, die sich heben und senken lässt. Kafka (glänzend: Fabian Tobias Huster in stummer Rolle) sitzt in Denkerpose im dunklen Anzug auf der Bühne. Josef K., der aus ungeklärtem Grund Verurteilte, ist im ersten Teil ein Lookalike des Komponisten. Das ergibt Sinn, wenn man weiß, dass Von Einem selbst in der Nazi-Zeit von der Gestapo verhört wurde. Robert Murray zeigt Josef K. wehrhaft, wütend mit wehender weißer Mähne, fuchtelte mit seinen Noten und lässt sich mit Wonne vom Fräulein



HERWIG PRAMMER

Robert Murray (Josef K.) als Lookalike des Komponisten

Bürstner verführen. Er intoniert mit einem starken Hang zum Lyrischen und überzeugt mit seiner Wandlungsfähigkeit, wenn er im zweiten Teil nicht mehr als Gottfried von Einem auftritt, sondern als blasser, scheuer Naivling. Phänomenal setzt Herheim die Musik präzise Takt für Takt szenisch um. Laszive Exzesse, karikaturhafte Prügelszenen, frivole Revue-artige Tänze befeuern das Vexierspiel zwischen Groteske und Beklemmung. Zum fulminanten Finale tanzt

das Ensemble wie eine geschlossene Phalanx auf. Josef K. flieht von der Bühne. Alle im Ensemble (Timothy Connor, Leo Mignonneau, Valentino Blasina, Lukas Karzel, Philipp Schöllhorn) verkörpern mehrere Rollen eindrucksvoll. Anne-Fleur Werner zeigt die Frauenfiguren als exzessive Verführerinnen.

Dirigent Walter Kobéra hält die Balance zwischen Swing, jazzigen Elementen, dem Dramatischen. Sehr gut disponiert das Klangforum Wien. **s. ZOBL**  
**KURIER-Wertung: ★★★★★**